

Medienmitteilung
Bern, 17. Dezember 2010

Unterwegs mit Kolumbiens MenschenrechtsverteidigerInnen

Zu Beginn des neuen Jahres verlässt die 29-jährige Monika Steiner ihren Wohnort Basel und reist nach Kolumbien, um dort für die Organisation Peace Brigades International zu arbeiten. Als „Brigadistin“ wird sie während eines Jahres kolumbianische MenschenrechtsverteidigerInnen bei ihrem gefährlichen Engagement begleiten.

Fast nirgends in Kolumbien zeigen sich die Auswirkungen des seit Jahrzehnten andauernden Landkonfliktes so deutlich wie in Urabá, im tropischen Norden des Landes: Grossgrundbesitzer dehnen ihre Ländereien immer weiter in die Tropenwälder aus. Die dort ansässigen Kleinbauern wehren sich dagegen, ihren Boden und damit ihre Existenzgrundlage den Grossgrundbesitzern abzutreten. Auf Grund ihres Widerstandes werden sie immer wieder Opfer von Gewalt und Vertreibungen.

In ihrem Einsatz für Peace Brigades International wird Monika Steiner in Urabá Gemeinschaften von Kleinbauern begleiten, welche sich gegen die Vertreibungen und Einschüchterungen zur Wehr setzen. PBI ist eine Internationale Organisation, die nach den Prinzipien der Gewaltfreiheit und der Nichteinmischung arbeitet. Lokale Organisationen, die sich gewaltfrei für die Respektierung der Menschenrechte einsetzen, können PBI für Schutzbegleitungen anfragen.

In Urabá zum Beispiel begleitet PBI die Friedensgemeinde San José de Apartadó. Die Dorfgemeinschaft hat 1997 offiziell ihre Unparteilichkeit im Konflikt erklärt - als Folge eines brutalen Massakers an ihren Bewohnern. Indem sich die Bauern von sämtlichen bewaffneten Akteuren - Militärs, Paramilitärs und Guerrillas - distanzieren, hofften sie, künftig von der Gewalt verschont zu bleiben. Doch seit der Gründung der Friedensgemeinde wurden 178 ihrer Mitglieder ermordet. Oft handelt es sich um gezielte Gewaltakte gegen Wortführer der Gemeinde. Um die Menschen einzuschüchtern, schrecken die Täter selbst vor Gewalt an Kindern nicht zurück.

„Die Präsenz von PBI kann den Kleinbauern in den abgelegenen Dörfern Schutz geben“, ist Monika Steiner überzeugt. „Zum einen zeigen wir den gewaltbereiten Gruppen, dass jemand genau hinsieht, was hier passiert. Andererseits bestärken wir die Bewohner in ihrem Engagement für ihre Rechte. Angesichts der andauernden Gewalt, brauchen diese Menschen einen unglaublichen Mut und viel Zuversicht, um nicht aufzugeben und sich aus ihren Dörfern vertreiben zu lassen. Sie haben oft das Gefühl völliger Hilflosigkeit, weil niemand von ihrem Schicksal Notiz nimmt. Das möchten wir mit den periodischen Begleitungen in den Dörfern ändern.“

Der neue Präsident Kolumbiens, Juan Manuel Santos, hat seit Beginn seines Amtantrittes vor vier Monaten versprochen, die Menschenrechtssituation in seinem gewaltgebeutelten Land zu verbessern. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Álvaro Uribe sucht Santos den Dialog zu den regierungskritischen lokalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen. Ein neues Gesetz ist in Planung, das die Rückgabe von Land an die unzähligen vertriebenen Kleinbauern vorsieht. Die Hoffnung der betroffenen Bevölkerung ist gross, dass hinter Santos Menschenrechts-Rhetorik echter Veränderungswille steckt. Doch selbst wenn es die neue Regierung ernst meint mit der Rückgabe von geraubten Ländereien, wird es nicht einfach sein, die traditionellen ländlichen Machtstrukturen zu durchbrechen. Die einflussreichen Grossgrundbesitzer sind sowohl im Kongress wie auch in der regionalen Politik stark vertreten. Sie halten an ihrem illegal erworbenen Land fest - nicht selten mit Hilfe paramilitärischer Gewalt.

Kontakt

Aline Scherz, Verantwortliche Kommunikation, aline.scherz@peacebrigades.ch, 031 372 44 46
Weitere Informationen unter www.peacebrigades.ch oder www.pbi-colombia.org